

Berichte	Bd. 93, H. 3, 2020, S. 179–180	Leipzig
----------	--------------------------------	---------

Vorbemerkung

Im Wachstum des Tourismus über die letzten Jahrzehnte hat das Segment des Städtetourismus eine zentrale Rolle eingenommen. Viele Städte haben erhebliche Anstrengungen unternommen, um sich als attraktive Destinationen zu etablieren, was sich in einer zunehmenden Touristifizierung städtischer Räume bemerkbar macht. In diesen Städten – und das sind nicht nur die großen Metropolen wie London oder Paris, sondern häufig mittelgroße Städte, in denen die touristische Überprägung oft wesentlich markantere Veränderungen nach sich zieht – werden häufig negative Folgewirkungen spürbar (z. B. im Stadtbild, im Verkehrsaufkommen, auf Wohnungs- und Immobilienmärkten etc.), die als Planungsprobleme und politische Konflikte zutage treten können.

So erscheint es nur folgerichtig, dass sich die Forschung vermehrt dem Zusammenhang von Tourismus- und Stadtentwicklung zugewandt hat. In der Geographie ist das offensichtlich, haben Stadtentwicklungs- und Tourismusforscher/-innen hier zunehmend gemeinsames Terrain ausgelotet und gemeinsame Perspektiven entwickelt, u. a. im Rahmen einer 2019 durchgeführten Fachtagung in Freiburg unter dem Thema „Touristifizierung urbaner Räume“, die in Kooperation des AK Tourismusforschung und des AK Stadtzukünfte der Deutschen Gesellschaft für Geographie durchgeführt wurde und aus der die in diesem Heft vorgestellten Beiträge hervorgegangen sind. Diese greifen das Verhältnis von Touristen und Einheimischen, die Implikationen für Alltagsleben und Wohnungsmärkte und die Praktiken und Motive des Städtetourismus auf – allesamt vor dem Hintergrund rasant steigender Besucherzahlen.

Und dann kam Corona.

Angesichts rapide zurückgegangener touristischer Reisetätigkeit, hygienebedingter Einschränkungen im Beherbergungsgewerbe und in der Gastronomie, des teils behördlich verordneten Vermeidens von großen Menschenansammlungen – wie etwa dem lebhaften „Gewusel“ in den großen Städten – oder auch des weitgehenden Zusammenbruchs des Kreuzfahrttourismus, der ja in Städten wie Venedig oder Barcelona für erhebliches zusätzliches Touristenaufkommen verantwortlich war, ist eine völlig neue Situation entstanden. Hatte sich in den letzten Jahren *Overtourism* als neues „Modewort“ etabliert und Debatten um Tragfähigkeit, Zumutbarkeit, Resilienz etc. sowie Fragen des Umgangs mit den negativen Folgewirkungen von „zu viel“ (?) Tourismus strukturiert, erscheint aktuell eher das Phänomen eines *Undertourism* aufzutreten, da Infrastrukturen vielerorts nicht mehr ausgelastet sind, erwartete Einnahmen ausbleiben, Arbeitsplätze abgebaut werden und neue Investitionen auszubleiben drohen.

Mancherorts haben diese coronabedingten Entwicklungen bereits zu einem Innehalten und einem Überdenken bestehender Strategien geführt, manchmal

auch zum Ausloten eines Umschwenkens auf einen nachhaltigen Städtetourismus. Andernorts mag man von Corona profitieren, beispielsweise in kleineren deutschen Städten, die angesichts einer neuen Präferenz (?) für innerdeutsche Reisen gegenwärtig ein mehr an Aufmerksamkeit und auch an Übernachtungen erfahren. Wieder andernorts hofft man eher auf eine möglichst schnelle Rückkehr zur „Normalität“ (des alten Wachstumsmodells) und eine Wiederkehr der internationalen Gästeströme, die zurzeit eher spärlich geworden sind. Ob das alles längerfristige Strukturveränderungen nach sich ziehen wird, ist gegenwärtig noch nicht absehbar. *Undertourism* und die von Corona ausgelöste, krisenbedingte Restrukturierung des (Städte-)Tourismus könnten in den nächsten Jahren durchaus zu einem Thema für die Tourismus- und Stadtentwicklungsforschung werden.

Das aber ist noch ein Blick in die Zukunft. Die Beiträge dieses Themenhefts sind „vor Corona“ entstanden und konnten daher diese gegenwärtig nur schemenhaft erkennbare neue Debatte noch nicht aufgreifen. Dennoch liefern sie mit ihren vielfältigen Blickwinkeln und Fragestellungen hoch spannende und auch für die Zukunft relevante Anregungen für die Forschung zum Nexus von Tourismus und Stadtentwicklung.

Ludger Basten, Dortmund (betreuender Herausgeber dieses Hefts)